

Leser eine wichtige Etappe augustinischer Theologiegeschichte zugänglich gemacht worden ist.

Adalbert Keller, Augsburg

*Augustinus. Über Schau und Gegenwart des unsichtbaren Gottes. Texte mit Einführung und Übersetzung von Erich Naab (= Mystik in Geschichte und Gegenwart. Texte und Untersuchungen. Abteilung 1: Christliche Mystik 14). Stuttgart – Bad Cannstatt: frommann-holzboog 1998, VI und 296 S., ISBN 3-7728-1934-6, Leinen, DM 88,00.*

Das briefliche Œuvre Augustins ist sehr umfangreich und umfaßt inklusive der 1981 neu entdeckten immerhin 299 Briefe. Daß es sich dabei nicht nur um persönliche Mitteilungen handelt, wie uns der deutsche Begriff »Brief« vielleicht insinuiert will, sondern auch um für die Öffentlichkeit bestimmte Traktate in Briefform, das gehört zur gattungsgeschichtlichen Besonderheit der antiken und christlich-spätantiken *Epistula*.

So haben im Briefkorpus Augustins mindestens 14 *Epistulae* den Charakter von Abhandlungen, darunter die Ep. 147 *De videndo deo* (Über die Gottesschau) und die Ep. 187 *De praesentia dei* (Über die Gegenwart Gottes), aus deren Verbindung die Titelüberschrift des vorliegenden Buches »Über Schau und Gegenwart des unsichtbaren Gottes« resultiert.

Auf Anfrage einer gewissen Paulina, ob Gott, der Geist ist, sinnlich durch die Augen des irdischen oder des verklärten Leibes oder nicht doch nur durch die Augen eines reinen Herzens gesehen werden könne, gibt Augustinus in Ep. 147 ausführlich Antwort (118–191). Er führt den Nachweis, daß Gott selbst gesehen wird, und zwar mit reinem Herzen, also nicht mit den leiblichen Augen. Aber er läßt letztlich die im Raum stehende Frage unbeantwortet, was denn die Augen des auferstandenen, verklärten Leibes vermögen. Im »*Erinnerungsschreiben an Fortunatianus*« (*Commonitorium*), das als Ep. 148 in seiner Briefsammlung überliefert ist, greift er das Thema nochmals auf; E. Naab hat es im Anschluß an Ep. 147 ebenfalls in dem hier vorliegenden Textband (192–213) abgedruckt.

Anders geartet ist die Anfrage des Dardanus, eines hohen kaiserlichen Beamten aus Gallien, dem der dritte hier vorgestellte (214–259) Text Augustins gewidmet ist. Dardanus' Spekulationen richteten sich nach dem Ort des Heils, nach dem Paradies, in dem der Herr nach seiner Verheißung mit dem reuigen Schächer am Tag seines Sterbens war. Augustinus versteht in seiner Antwort die an den Schächer ergangene Verheißung, wie E. Naab in

seiner ausführlichen Einführung verdeutlicht (114–115), nicht von der Menschheit, sondern von der Gottheit Christi her. Gott ist gegenwärtig in allen mit ihm in Christus verbundenen Menschen, die er zu seinem Tempel erbaut und zu dem Leib bildet, der Christus zum Haupt hat. Dabei geht die Aktivität nicht von der Fassungskraft der Menschen aus, sondern – wie Augustinus antipelagianisch betont – vom Sich-Entäußern des menschengewordenen Gottes und der Teilnahme an seinem Opfer. Seine einwohnende Gegenwart geht der Kenntnis um sie voraus; mit ihr beginnt ein Übergang, in welchem der von Gott bewohnte Mensch im Prozeß der Rechtfertigung umgewandelt wird.

Beide Texte zur Gottesschau und Gottesgegenwart, die hier erstmals parallel zum lateinischen Original in deutscher Sprache veröffentlicht sind, sowie das *Commonitorium* an Fortunatianus haben wirkungsvoll die spätere theologische Diskussion befruchtet – man kann hier namentlich Hrabanus Maurus, Johannes Scottus Eriugena, Hugo von St. Viktor und natürlich Thomas von Aquin nennen.

Der vorliegende Textband präsentiert drei mystisch-theologische Abhandlungen aus dem Briefkorpus Augustins als leserfreundliche Studienausgabe in lateinischer und deutscher Sprache, versehen mit einer gewissenhaft recherchierten Einführung (1–116). Bibelstellen- und Personenverzeichnis (287–291) schließen sich an.

Adalbert Keller, Augsburg

*Keller, Adalbert: Translationes Patristicae Graecae et Latinae. Bibliographie der Übersetzungen altchristlicher Quellen. Erster Teil: A-H, Verlag Anton Hiersemann 1997, XXXIV, 454 S., ISBN 3-7772-9729-1, geb., DM 440,00.*

Der erste Teil des auf zwei Bände konzipierten Werkes verzeichnet in alphabetischer Reihenfolge die Schriften von 220 lateinischen und griechischen christlichen Autoren der nachneutestamentlichen Zeit bis hin zu Isidor von Sevilla im Westen und Johannes von Damaskus im Osten. Dazu werden – anders als es der Titel vermuten lassen könnte – deutsche, englische, französische, italienische und spanische (katalanische) Übersetzungen aufgelistet, bzw. es wird ein Nichtvorhandensein moderner Übersetzungen vermerkt. Neben dem Titel wird als Referenz nicht die entsprechende Clavis-Nummer, sondern eine maßgebliche Edition hinzugesetzt. Berücksichtigt werden soweit möglich nur zuverlässige und vollständige Übertragungen. Weitgehend nicht aufgenommen sind Fragmenta,